

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHISTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 7. Juni 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 111 (2 179) • 9. Jahrgang



Treffen der Wähler mit J. W. Andropow

STUPINO. (Gebiet Moskau). Die Wähler des Wahlkreises Kaschira, Gebiet Moskau, für die Wahlen zum Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR trafen sich hier am 5. Juni mit ihrem Deputiertenkandidaten, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR J. W. Andropow.

Der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees von Stupino A. M. Machow eröffnete die Versammlung. Mit kolossalem Elan wählten die Wähler des Politbüros des ZK der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze in das Ehrenpräsidium der Versammlung.

Die Vertrauensperson des Deputiertenkandidaten, Presserin

BLOCK DER KOMMUNISTEN UND PARTEILOSEN — GEWÄHR UNSERER SIEGE

L. P. Grigorjewna aus der Produktions- und Konstruktionsverwaltung von Stupino berichtete über das Leben und Wirken J. W. Andropows und rief alle Wähler auf, am Wahltag ihre Stimmen für die Kandidaten des unverbrüchlichen Blocks der Kommunisten und Parteiloosen abzugeben.

Alle, die auf dem Treffen auftraten, hoben hervor: Die Politik der Kommunistischen Partei sei eine Politik, die eine weitere Höhe des Lebensniveaus der Sowjetmenschen bezwecke, die Politik des Friedens, die vom XXIV. Parteitag der KPdSU angenommen worden sei und erfolgreich realisiert werde. Im Namen ihrer Kollektive brachten die Redner ihre Gewißheit zum Ausdruck, daß die Wähler des Wahlkreises Kaschira am Wahltag erneut ihren Zusammenschluß um ihre kommunistische Partei demonstrieren werden.

Daraufhin sprach J. W. Andropow, der von den Versammelten warm aufgenommen wurde. Er äußerte den Wählern seinen tief-

empfundenen Dank für seine Aufstellung als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der UdSSR und sagte, er sehe darin einen Ausdruck des Vertrauens zur Kommunistischen Partei, zu ihrem Leninschen Zentralkomitee, zum Politbüro des ZK mit dem Generalsekretär L. I. Breschnew an der Spitze.

Treffen der Wähler mit A. J. Pelsche

RIGA. In Versammlungen der Arbeiter- und Hochschulkollektive und in Kulturveranstaltungen nominierte die Wähler des Kirow-Wahlkreises der Lettischen SSR als ihren Deputiertenkandidaten zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Vorsitzenden des Komitees für Parteikontrolle des ZK der KPdSU Arvid

Janowitsch Pelsche. Am 5. Juni trafen sich die Wähler mit ihrem Deputiertenkandidaten.

Mit großer Begeisterung wählten die Versammlungsteilnehmer ins Ehrenpräsidium den Bestand des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze.

Erster Sekretär des Rigaer Stadtpartei-Komitees E. J. Auschkan eröffnete das Treffen.

Rektor der Lettischen Staatsuniversität „P. Stučki“, Professor W. O. Miller und die Montageschlosserin aus dem Werk „Straume“ S. E. Valentece, die Vertrauenspersonen des Deputiertenkandidaten, erzählten über den Lebens- und Schaffensweg von A. J. Pelsche und verliehen ihrer festen Zuversicht Ausdruck, daß die Werktätigen Lettlands und seiner Hauptstadt am Wahltag ihre Stimmen für die besten Söhne und Töchter ihrer Heimat, für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteiloosen abgeben werden.

Die Redner betonten während des Treffens, daß die Wähler ihres Wahlkreises, sowie alle Sowjetmenschen, die Innen- und Außenpolitik der KPdSU unterstützen, die den Lebensinteressen des Volkes entspricht, und die ersprießliche Tätigkeit des Zentralkomitees unserer Partei, seines Politbüros und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, aufs wärmste billigen.

Dann hielt A. J. Pelsche, der von den Anwesenden herzlich empfangen wurde, eine Rede. Er dankte den Wählern innig für das ihm erwiesene hohe Vertrauen, indem sie ihn als ihren Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der UdSSR aufstellten, und versicherte ihnen, daß er, wie es sich für einen Kommunisten auch ziemt, seine ganze Kraft für die Erfüllung seiner Pflichten, die die Wähler ihm als Deputierten auferlegen, und für jene Sache hingeben wird, die ihm die Partei aufgetragen hat.

(TASS)

M. Dauds Aufenthalt in Moskau

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko hatten im Kremlin ein Gespräch mit dem Staats- und Regierungschef von Afghanistan, Mohammed Daud.

Die führenden Repräsentanten der Sowjetunion begrüßten herzlich das Oberhaupt des befreundeten Afghanistans. Bei den Verhandlungen standen Fragen der Entwicklung der traditionellen gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Afghanistan zur Erörterung und wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß sich die Freundschaft und allseitige Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten zum Wohl der Völker beider Länder und zur Festigung des Weltfriedens weiter festigen und erweitern werden.

Ein eingehender Meinungsaustausch über eine Reihe aktueller beiderseitig interessierender internationaler Probleme fand statt. Die Gesprächspartner brachten ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, auch in Zukunft im Kampf für Frieden, Sicherheit und gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen den Staaten zusammenzuarbeiten.

Das Präsidium des Obersten Sowjets und die Regierung der

UdSSR gaben im Kremlin ein Essen für Mohammed Daud. In seiner Rede auf dem Essen unterstrich N. V. Podgorny, die Sowjetunion schätze „hoch die unabhängige Außenpolitik Afghanistans und seine aktive Mitwirkung bei den Bemühungen um die Gesundung der internationalen Lage“. „Mit Befriedigung stellen wir fest, daß die Standpunkte der Sowjetunion und Afghanistans in vielen aktuellen internationalen Fragen identisch bzw. ähnlich sind“.

In seiner Antwortrede unterstrich Mohammed Daud, daß die Freundschaft zwischen Afghanistan und der Sowjetunion unverbrüchlich sei. Er fuhr fort: „Afghanistan begrüßt die Entspannung in den Beziehungen zwischen den Großmächten und spricht seine Hoffnung aus, daß alle Staaten und ihre Interessen in diesen positiven Prozeß einbezogen werden. Er ist der Ansicht, daß für den Erfolg der Entspannung die Mitwirkung aller Staaten, der kleinen wie der großen, erforderlich ist“.

Am Essen nahmen L. I. Breschnew, A. N. Kosygin und andere führende Repräsentanten der Sowjetunion teil.

Am Mittwoch hatte Mohammed Daud am Grab des unbekanntenen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Am Abend wohnte er im Kongresspalast des Kremlin einer Vorführung des Balletts „Giselle“ bei.

Von Wahlen zu Wahlen

Zielsichere Wachstumsschritte

Das in diesem Jahr vom Sowjetvolk gefeierte zwanzigjährige Jubiläum des Neulands war für den Sowchos „Industrialny“ das Datum seiner Gründung. Die erste Zelle in die Chronik der Wirtschaft wurde gerade im März 1954 von einer kleinen Gruppe junger Umsetzer eingetragen, die hier, am Nuralur, ein paar Zelle aufschlugen. Für den „Industrialny“ sind alle Werdestadien der Kasachstaner Neulands charakteristisch: die hartnäckige Bekämpfung der Bodenerosion, die langwährende agrotechnische Suche, die technische Umrüstung, die mühevoll Lösung des Kaderproblems u. dgl. Auch der unentwegte wirtschaftliche Aufschwung und sozial-kulturelle Fortschritt. Die vier Jahre nach den letzten Wahlen in das oberste Machtkorpus unseres Landes waren in dieser Hinsicht besonders beachtend.

„Vor allem“, teilte der Chefagronom Alexander Schmidt, der zur Zeit die Pflichten des Sowchosdirektors ausübt, unserem Korrespondenten mit, „hat die Wirtschaft gerade in dieser Zeitspanne den Ruf Sowchos-Milkonar fest behauptet. In den letzten drei Jahren lieferten wir an den Staat durchschnittlich 1230 000 Pud Getreide und buchten jährlich über eine Million Rubel Gewinn.“

Auf einer festen Grundlage ent-

wickelte sich auch die Viehzucht. Die Staatsaufträge werden erfolgreich erfüllt, und diese sind recht groß — 3 150 Zentner Fleisch und 16 640 Zentner Milch.

Der Hektarertrag an Getreide stieg inzwischen um 2,5 Zentner, und das auf der Ackerfläche von 28 000 Hektar. Gewiß war dieser Zuwachs kein Geschenk der Natur, er wurde durch Bemühungen der Agronomen, die angestrengte und gekonnte Arbeit aller Getreidebauern erzielt.

Als einen großen Erfolg, als Resultat des allseitigen Fortschritts kann man die Lösung des Problems der Mechanisatorenkader betrachten. Gastarbeiter werden jetzt für die Erntezeit eingeladen. Entscheidend war der Umstand, daß wir bei den gestiegenen Gewinnen viel mehr Wohnungen bauen konnten. Und es ist zu unterstreichen, daß sie gegenwärtig alle möglichen kommunalen Bequemlichkeiten bieten. Der Durchschnittslohn der Mechanisatoren und Viehzüchter hat spürbar zugenommen, macht 180—200 Rubel aus, dazu die Privatwirtschaft. Darüber hinaus die neue Schule von städtischem Typ, der Kindergarten und das schöne Kulturhaus.

Das neue Kulturhaus ist offenbar die angenehmste Neuerscheinung im Leben der Sowchosssiedlung. Die



Im Wählerklub (v. l.) Valentina Babitschewa, Sekretär der Wahlrevierkommission; Anna Sokolnikowa, Vorsitzende des Dorfsowjets; Lili Reimer, Mitglied der Wahlrevierkommission; Xenia Sidorowa, Wählerin; Maria Smalowa, Agitatorin. Im Gespräch handelt es sich um die nächste Kulturmaßnahme für die Wähler.

Einweihung wurde erst im Februar dieses Jahres geleitet. Das zierlich dekorierte moderne Gebäude im üppigen Grün des jungen Parks wirkt beeindruckend. Darin sind ein Zuschauerraum mit 300 Sitzplätzen, ein geräumiger Tanzsaal, viel Platz für Zirkelarbeit, eine Bibliothek.

Direktor des Kulturhauses Wladimir Zylakow, eigentlich der zwanzigjährige Wolodja, Absolvent der Gebietsberufsschule für Klubarbeit, ist mit seiner Anstellung sehr zufrieden. Mit dem ebenso jungen künstlerischen Leiter konnte er in knappen Monaten schon einen Blas- und ein Streichorchester, einen Chor im Bestand von 60 Personen gründen und ein buntes Konzertprogramm vorbereiten. Und da, wollen sie mit einem dramatischen Kollektiv beginnen. Mit großer Lust

und Liebe machen bei der Laienkunst Melknerinnen und Mechanisatoren mit. Im Chor singen sogar der Partisekretär Woldemar Juras, der Chefingenieur und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees.

Für die Vorsitzende des Dorfsowjets Anna Sokolnikowa ist der Klubrat und sein Aktiv eine gute Stütze geworden. Deputiertenberatungen und allgemeine Versammlungen der Siedlungsbewohner enden jetzt mit Laienkonzerten, Vorführungen von Breitwandfilmen: neue Bräuche bei den Hochzeitsteilnehmern, der Einhandigung der Pässe, der Berufswerte lassen festen Fuß.

Die Jugend bekundet ihre Treue zur Sache der älteren Generation. Ein Beispiel dazu ist die Familie von Leopold Bode. Das Familienhaupt ist Garagarbeiter, er hatte im Gebietszentrum etwas zu erledigen, fuhr mit seinem eigenem „Moskwitsch“ hin. Frau Isolde erzählte:

„Nach 1970 haben meine zwei ältesten Kinder Hochschulbildung bekommen. Wolodimir ist jetzt Chefingenieur in einer Nachbarkommune, Valentin tut ihre Arbeit als Oekonom im Gebiet Turgai. Erwin beendete die zehnte Klasse und will Agronomie studieren. Auch Eleonore hat ihren Weg gewählt, obwohl sie erst in die neunte Klasse gehen wird. Sie schwärmt für den Lehrerberuf. Sie möchte hier mit Mama bleiben.“

Im Wählerklub, welcher sich in einem geräumigen Zimmer im Kulturhaus befindet, schmückte ausgestellt ist und keine Stunde leer steht, fand unsere Bekanntschaft mit Lili Reimer statt. Sie ist Buchhalterin der Reparaturwerkstatt und wurde als aktive „Komsomolzin“ in die Wahlkommision gewählt.

Zwischen den Gesprächen mit den vorbeikommenden Wählern berichtete das hübsche Mädchen etwas über sich selbst.

Sie ist Absolventin eines Technikums, hier vor einem Jahr angestellt im „Industrialny“ gefällt ihr alles — die Arbeit, die Menschen und gewiß die Siedlung selbst, das Kulturhaus insbesondere. Vor kurzem waren hier sogar Schauspieler



Frau Isolde erzählt über ihre Familie.

des Gebietsdramatheaters zu Gast. Lili's Schwester und der älteste Bruder sind Bergarbeiter in Karaganda, darum versteht sie es, die Gespräche mit den Wählern über den Lebenslauf und die Tätigkeit des Deputiertenkandidaten, Brigadier der Grube „Michailowskaja“, Janda Mussagalijew, so interessant und überzeugend zu führen.

Abends stand ein Treffen der jungen Wähler mit den Sowchosveteranen bevor. Sie, die Erschließler des Neulands am Nuralur, die berühmten Brigadier Wassili Kretz und Wassili Schewera, die Mechanisatoren Innozent Beloborodow und Alexander Bodnar, der Chefagronom Alexander Schmidt haben der Ablosung was zu sagen. Die Brust der Veteranen schmückten hohe Regierungsauszeichnungen. Sie werden auf das Treffen die Rote Fahne mitnehmen, an der, unabhängig der Orden der Völkerfreundschaft befestigt wurde, das Zeichen der unerschütterlichen Geschlossenheit der Reihen der Neulandbewohner.

Fotos: D. Neuwirt

Weitere Möglichkeiten des Friedens untersuchen

WASHINGTON. (TASS). Die am 27. Juni in Moskau beginnenden Verhandlungen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, würden darauf gerichtet sein, weitere Möglichkeiten und Perspektiven für die Schaffung eines dauerhaften Friedens nicht nur zwischen der Sowjetunion und den USA, sondern auch zwischen allen Völkern zu untersuchen. Das hat USA-Präsident Richard Nixon in Annapolis (Staat Maryland) erklärt. Er verwies ferner auf die Notwendigkeit, Politik der Entspannung zwischen den USA und der Sowjetunion weiter zu vertiefen.

Die beiden großen Völker, die Verbündete im Krieg waren, lernen jetzt, in Friedenszeiten, gemeinsam zu handeln, betonte er. In den letzten Jahren hätten die USA zusammen mit der Sowjetunion an der Lösung konkreter Probleme gearbeitet, deren Zuspitzung eine militärische Konfrontation zur Folge haben könnte.

Die Resultate dieser Politik wirken ermutigend. Durch Verhandlungen sei das Problem Westberlin gelöst worden. Beide Länder hätten ferner das historische Abkommen über die Begrenzung der strategischen Kernwaffen geschlossen. Die USA und ihre Verbündeten verhandeln mit der UdSSR über die wichtigsten Probleme der Sicherheit in Europa einschließlich einer Reduzierung der Streitkräfte in Mitteleuropa. Das Risiko einer direkten Konfrontation zwischen den USA und der UdSSR in den kritischen Gebieten sei wesentlich herabgesetzt worden. Eine ganze Reihe bilateraler Abkommen über

die Zusammenarbeit in solchen Gebieten wie Gesundheitswesen, Umweltschutz, Kosmos, Wissenschaft und Technik wie auch im Handel seien, würden zur Geltung gekommen. In den letzten fünf Jahren hätten die USA mit der Sowjetunion mehr Abkommen unterzeichnet, als in der ganzen Nachkriegszeit zuvor.

Richard Nixon kritisierte scharf jene amerikanischen Kräfte, die darauf drängen, daß die USA durch ihre Außenpolitik das innen- und außenpolitische Verhalten anderer Länder, vor allem der Sowjetunion, verändern. Er sagte, die USA würden die Einmischung anderer Länder in ihre inneren Angelegenheiten nicht begrüßen und könnten von ihnen keine Zusammenarbeit erwarten, wenn sich die USA in ihre Angelegenheiten einmischen.

Die Unterschiede zwischen den Systemen und Regierungen in der Sowjetunion und den USA seien tief und grundlegend. Die USA würden nicht auf ihre Prinzipien verzichten, während die Führer der Sowjetunion die eigenen nicht zum Opfer bringen würden. Seitdem aber die Sowjetunion den USA in den strategischen Rüstungen ebenbürtig sei, drohe jeder Zusammenstoß mit einer potentiellen nuklearen Vernichtung aller zivilisierten Nationen. „Es ist das erste Anliegen unserer Außenpolitik, die Spannungen zwischen uns zu mildern“, betonte Nixon.

Die Alternative zur Entspannungspolitik seien das hemmungslose Vertrauen, die Rückkehr zu ständiger Konfrontation und der Schlag gegen die Hoffnungen auf eine neue Struktur des Weltfriedens.

Leninorden für Ch. R. Rao

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee der KPdSU hat den namhaften Vertreter der indischen kommunistischen Bewegung, den Generalsekretär des Nationalrates der Kommunistischen Partei Indiens, Chandra Rajeshwara Rao, zu seinem 60. Geburtstag herzlich beglückwünscht.

Durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist Rajeshwara Rao „für das energische Eintreten für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt, den großen Beitrag zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und dem indischen

Volke und anlässlich seines 60. Geburtstages“ mit dem Leninorden ausgezeichnet worden.

In der Grubbschicht des ZK der KPdSU heißt es: „als unermüdlicher Kämpfer für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen Indiens geben Sie all Ihre Kräfte und Fähigkeiten der kommunistischen Partei Indiens, dem Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus. Die sowjetischen Menschen kennen Sie gut und schätzen Ihren großen Beitrag zur Festigung der brüderlichen Freundschaft zwischen unseren Parteien und den Völkern unserer Länder hoch ein.“



Sowchosveteranen Wassili Schewera, Alexander Schmidt und Wassili Kretz vor dem Treffen mit der Sowchosjugend

Stehzeit trotz regem Treiben

Heute am Irtysh-Karaganda-Kanal

Ein plötzlicher Wirbelwind brachte den Riesenspiegel des Staues ins Schaukeln, türmte irgendwo in dessen Mitte große Wogen auf und trieb sie zu den Ufern vor sich her. Fischerboote beulten sich, als folgten sie einem Startschuß, zu ihren Ankerplätzen, in Nu machte sich vom Damme eine Schar angelder Jungen davon. Eine meterhohe Wellenschlag wuchtig an die Betonwände des Uferdamms, überschlug sie mit Myriaden Wasserspritzern unseren vorbeifahrenden „Ikarus“.

„Der Irtysh macht schöne Streiche!“ rief gutmütig mein Nachbar am offenen Busfenster aus, das Naß vom Gesicht abwischend. Er hatte sich soeben als beurlaubter Hüttenwerker, Stammenwoner von Temirtau vorgestellt. Sein Scherz wurde offenbar als treffend eingeschätzt, die Fahrgäste lächelten verständnisvoll.

Ich fuhr gerade mit frischen Eindrücken von einer Kanalreise zurück.

EIN „KOSTSPIELIGES“ IDYLL

Der Oberragen hinter der Abfallschleuse Nr. 22, der letzten am Kanal, ist voll von Wasser bis an die Kanten der Aufschüttung. „Ist nicht nötig, die Schleuse zu öffnen“, erklärte der diensthabende Techniker an der Sperreanlage, „der Stauespiegel ist doch nicht tiefes. Das Hüttenwerk bekommt übergenug Wasser.“

Die Autostraße zieht sich einen halben Kilometer vom Kanal, das Brummen der Kraftwagen ist kaum zu vernehmen. Im hellblauen Himmel singt die Lerche ihr unendliches Lied. Weiße Möwen halten über dem Kanal Ausschau nach der Beute, schreiben triumphierend nach jedem erfolgreichen Sturzflug. Stumm Stille. Wie erstarrt stundenlang auf der Mole des Untergrabens viele Männer — schilfrohe Tagelöhner, Arbeiter aus Kustanai — und schauen den Schwimmern zu.

Die Steppes räumen sich in der besten Blütezeit, von den herben Düften wird es einem schwindlig. Ein ganz idyllisches Bild. Das dem künstlichen Fluß entlang fährt, je länger man die unberührte Steppe beobachtet, desto deutlicher die Besorgnis.

Der Bau des Irtysh-Karaganda-Kanals, eines hydroelektrischen Komplexes, desgleichen die Weltspitze noch nicht kennt, kostete dem Staat über 350 Millionen Rubel. Auf der Strecke von 450 Kilometern ist ein Kanalbetriebsausgaben, sind 22 mächtige Pumpwerke errichtet, die das Wasser vom Irtysh auf die Höhe des weitgrößten Fernsehferms von Oskankino gehoben ha-

ben. Dazu waren Jahre hartnäckiger Arbeit von vielen Tausenden Menschen, das Einsetzen leistungsstarker Technik erforderlich.

Der Kanal hatte in erster Linie den zunehmenden Durst der wachsenden Städte Zentralasiens zu löschen, weitere Aussichten für die Entwicklung der Hütten-, Bergbau-, Baumtall-, und Chemindustrie zu bieten. Doch im Projekt wurde auch vorgesehen, in der ausgedehnten Kanalzone große Flächen der für den Ackerbau gut geeigneten Böden zu bewässern.

Mit dem Wachstum der Städtebevölkerung, mit dem Entstehen neuer Städte steigt rasch auch der Bedarf an Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Milch. Diese Produkte der Landwirtschaft werden vorläufig im wesentlichen Teil aus anderen Gebieten eingefahren. Dabei gibt es am Kanal innerhalb des Gebiets Karaganda über 30 000 Hektar Land, das für den Kartoffel- und Gemüsebau gut tauglich ist. Man muß es aber beiräumen. Eine Verzögerung in dieser Sache bedeutet unwiederbringliche Verluste.

FONFJARHLIGER DER KANALZONE

Ein Tag zuvor fand unser Gespräch mit dem Direktor des Projektionsinstituts „Zentralsprowodchoss“ Thälmann Ismailow statt. Das Institut ist mit der Erarbeitung des technischen Projekts der Bau- und Betriebsplanung der Kanalzone beauftragt. Hier, kurz gefaßt, die Mitteilung des Direktors:

Aus dem jährlichen Wasserhaushalt des Kanals sind nach dem Projekt 500 Millionen Kubikmeter Wasser, ein Drittel seiner vollen Kapazität, für die Landwirtschaft vorgesehen. Allein im Gebiet Karaganda besteht die Möglichkeit, etwa 60 000 Hektar Land ausreichend zu bewässern. In den nächsten fünf Jahren werden hier zehn Gemüse- und Milchwirtschaften sowie ein Sowchos für Erzeugung vitaminreicher Grünmehls entstehen. Die ersten drei Sowchos — „Kasachstan“, „Mirny“, und „Swesda“ — sind im Rayon „Molodjoschny“ im Bau begriffen. Jeder dieser Wirtschaften sind bis 12 000 Hektar Land zugewiesen, die bewässerte Fläche wird je 3 500—4 000 Hektar ausmachen.

Die Sowchosstellungen werden nach einem modernen Typenentwurf gebaut, jede für 2 200 Einwohner, mit „städtischen“ Bequemlichkeiten: Wasserleitung, Kanalisation, Gas, elektrisches Licht, Telefon usw. Es werden vorwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser gebaut mit einem Grundstück für die Privat-

wirtschaft. Gewiß fehlen auch Kaufhäuser, Dienstleistungsbetriebe, Sporteinrichtungen nicht.

Für die Verwirklichung des vorliegenden Projekts zur Erschließung des Brachlands am Kanal sind insgesamt zirka 350 Millionen Rubel erforderlich. Es gilt also, will man die Arbeiten in fünf Jahren abschließen, 70 Millionen Rubel Investitionen pro Jahr in Anspruch zu nehmen.

„Die Kapitalanlagen werden sich in zehn Jahren vollkommen bezahlt machen“, meinte Genosse Ismailow, „gewiß, falls die optimalen Erträge erzielt werden.“

Die im Projekt vorausbestimmten Hektarerträge sind zwar beträchtlich höher als der Durchschnitt im Gebiet, doch auf den ersten Blick nicht besonders beeindruckend: bei Kartoffeln — 160, bei Gemüse — 200 Zentner und bei Milch — 3 000 Kilo je Melkkuh.

RATSCHLAG DES DEPUTIERTEN-KANDIDATEN

Die äußeren Umrisse des Sowchos „Kasachstan“ sind im großen und ganzen schon zu erkennen, obwohl man sich innerhalb der Siedlung noch schwer orientieren kann. Die Hauptstraße macht sich vorläufig noch nicht kenntlich, es gibt noch fast keine mehr oder weniger auffälligen Richtungsobjekte, da man zuallererst um die Wohnungen besorgt ist.

Die Siedlung wird von der Wanderbaukolonne Nr. 53 gebaut, der der junge Ingenieur Viktor Murozew vorsteht. Wir suchten ihn in einem barackenartigen Gebäude auf, dem künftigen Sowchoskontor, das zur Zeit dem Bauleiter und seinem Administrativpersonal und der noch nicht vollzähligen Sowchosleitung Obdach in der Arbeits- und Ruhezeit bietet. Außerdem befinden sich ebenda die zeitweilige Kantine und Lagerräume.

Genosse Murozew lud uns ein, das Bauvorhaben näher anzusehen. Die Arbeiten werden in breiter Front und in recht schnellem Tempo geführt. Wir konnten sehen, wie geschickt man das Gerüst der Wohnhäuser aus Großbausteinen montiert, Verputz- und Anstricharbeiten ausführt, Baugruben vorbereitet, Fundamente anlegt. Das alles bei guter Mechanisierung. Gearbeitet wird zugleich an einem Dutzend Wohnhäuser, einem Kindergarten, dem Schulgebäude und dem Maschinenhof.

Mit dem Bau wurde hier erst im Frühjahr 1973 begonnen, heuer werden bis zum Jahresabschluss insgesamt für 120 Familien Wohnungen, für die jungen Neusiedler —

die Schule und der Kindergarten schlüsselfertig sein.

Am Vormittag war bei den Erbauern der Siedlung der Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der UdSSR zu Gast, der berühmte Mechanistator aus dem Sowchos „Nowy Put“, Rayon Oskankowka, Held der sozialistischen Arbeit Iwan Iwanowitsch Iwanow.

„Ich würde mit Vergnügen in sich ein Haus einziehen“, sagte er. „Ihr baut, wie man sieht, gut und für lange. Baut aber schneller, besonders die Schule, das Kulturhaus, Kinderanstalten, damit der Nachwuchs sich hier gleich zu Hause fühle. Das ist sehr wichtig.“

Der angehende Ackerkern versprach seine Mithilfe in der Lösung einer Reihe Fragen, die das Baupromo noch spürbar hemmen, Stützstellen verursachen. Viele unträge Sorgen werden zum Beispiel die lückenhafte Belieferung mit Baumaterialien, das Fehlen der dringend nötigen Bauzeichnungen, u. dgl.

OPTIMISMUS DER SOWCHOSLEITER

Im „Kasachstan“ ist auf 1 200 Hektar das Berieselungsnetz in Betrieb. In den fünf Jahren wird sich die bewässerte Fläche auf das Dreifache vergrößern. Wir führen ins Feld in Begleitung des Sowchosdirektors Nikolai Schin und des Chefagronomen Grigori Barkuz. Genosse Schin war früher Chefingenieur im Nachborsowchos, wo er sich im Laufe vieler Jahre als vortrefflicher Organisator hervorgetan hat, Barkuz war als Agronom in der besten Gemüsewirtschaft des Gebiets ganze 28 Jahre erfolgreich tätig.

Trotz seines baldigen Rentalters ist Grigori Viktorowitsch, voll Energie, er hat nicht lange gezögert, als es hieß, auf die gewohnten Bequemlichkeiten zu verzichten und am Kanal vom Nullpunkt anzufangen. Über den Boden, der er jetzt zu pflügen hat, spricht Grigori Viktorowitsch mit Begeisterung. Denkt nur mal — eine Humusschicht von 40 Zentimetern! Sogar in seiner Heimat, in Moldawien, ist sie nicht über 30 cm.

„Bei guter Pflege und Berieselung kann man auf solchem Boden viel erreichen“, meint der erfahrene Fachmann. „Das letztere ist ja kein Problem, Regen nach Bestellung.“

Das sahen wir mit eigenen Augen bestätigt: Traktoren schleppen im Feld Beregnungsmaschinen „Wolschanka“. Ein Durchgang hin und zurück, und eine Parzelle von 5 Hektar ist beregnet. Es regnet da reichlich, in der Regel je Sekunde ein Hydrant auf je 5 Hektar Feld, sonst ist das ganze Bewässerungsnetz unter der Erde.

Der Chefagronom hofft darauf, bedeutend größere Hektarerträge zu ernten, als sie im Projekt vorgesehen sind. Genaue Ziffern will er vorläufig nicht voraussagen. Doch was den Weizen betrifft, so verriet er seine „sichere“ Prognose — 50 Zentner vom Hektar seien durchaus möglich. Im „Kasachstan“ wird man 800 Hektar Weizen bestellen und somit mehr als der Mann auf 45 000 Zentner Getreide. Barkuz nimmt darauf Rücksicht, daß der Weizen „Saratowskaja-29“ lagern kann, es wird ein sehr ertragreicher aber auch zergwichtigender und starkmaligener Sorte. Solche Weizenarten gibt es. Trotz Ausgaben für die Bewässerung wird der Weizen in Kasachstan viel billiger als der auf den Trockenböden sein.

„Kommt zu uns in zwei—drei Jahren, Apfelsinen wird es vielleicht nicht geben, mit Konfitüre aus Bee-



renobst werden wir Euch aber nach Wunsch bewirken können“, sagte der Chefagronom zum Abschied.

Sowchosdirektor Nikolai Schin äußerte sich recht optimistisch in bezug auf die Entwicklung der Milchviehherde. Bewässerte Houschläge und natürliches Wiesenland, Kulturweiden und reichliches Saftfutter werden seiner Meinung nach die Möglichkeit bieten, nicht 2 000 laut Projekt, sondern zweimal so große Rinderherden zu halten.

Das Kaderproblem ist eigentlich gelöst. Städtische Lebensbedingungen, hohe Mechanisierung der Arbeit, die Entlohnung sichern schon jetzt den Zufluß ausreichender Arbeitskräfte.

Die letzte Frage vor der Abreise galt dem Hauptbuchhalter Alexander Koin: Wann seiner Berechnung der erste Gewinnabwurf zu erwarten wäre.

Der recht junge Mann, kaum ein Dreißiger, antwortete wie ein Diplomat, ausweichend: „Wollen wir einmal warten, bis alles fertiggebaut ist und sehen, was das alles kosten wird.“

Die Projektanten haben anhand vermutheter optimaler Daten berechnet, daß „Kasachstan“ mindestens nach zehn Jahren die Staatsausgaben voll und ganz zurückzahlen kann. Die optimistischen Prognosen und Pläne der Sowchosleiter miteinberechnet, die auf ihre Erfahrung, Fachkenntnisse, den ausgezeichneten Boden und Enthusiasmus der Menschen bauen, scheint eine kürzere Bewährungszeit möglich zu sein.

Abschließend sei erwähnt, daß die Pumpwerke am Kanal das Irtyshwasser jetzt durch ein einziges Rohr treiben. Wenn lange die Stehzeit für die zwei noch vorhandenen Durchläßrohre mit der Jahresleistung je 500 000 Kubikmeter Wasser dauern wird, das hängt nicht nur vom Baufortschritt des Kanals Karaganda-Dieschagan ab, sondern auch von der Verwirklichung des Projekts der Erschließung des Brachlands in der Kanalzone.

A. KUDRJAWEZ, Sanderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: 1. Sowchosdirektor Nikolai Schin und Chefagronom Grigori Barkuz im Feld, 2. Wohnhäuser im Sowchos „Kasachstan“

Fotos des Verfassers

Erfahrungen bereichern gegenseitig

Von den ersten Tagen des neuen Planjahres an hat sich in unserer Republik die Initiative des Helden der sozialistischen Arbeit, des Baggerführers der Bergbauverwaltung von Sokolowka Jewgeni Antoschkin weitgehend verbreitet. Seine Brigade verpflichtete sich, durch das Ermitteln und die Einführung innerer Reserven im Laufe des neuen Planjahres die Arbeitsproduktivität um 30 Prozent zu heben. Wie bekannt, hat sie diese ihre Verpflichtung schon eingelöst. Seinem Beispiel folgten über sechzig Baggerführerbrigaden des Bergbauunternehmenskomplexes von Sokolowka-Sarbal. Dann schlossen sich ihnen die Brigaden der Autokörperfahrer desselben Betriebs an. Jetzt sind allein im Komitat über 2 000 Baggerfahrer und Aufbereiter Antoschkins Nachfolger.

Es gibt in Kasachstan keinen einzigen Betrieb, in dem man die Initiative von Jewgeni Antoschkin nicht unterstützt hätte. Unter den Nacheifern sind auch persönliche Rivale. Das ist vor allen Dingen sein Landsmann und Kollege aus Rudny, der Baggerführerbrigade Nikolai Roschow, ferner Sergej Bytschokow aus dem Bergwerk Nikolajewka des Ostkasachstanischen Kupferkombinats, Jakob Kaplenschein aus dem Chemischen Bergbaukombinat Karatay und Andrej Rotarmal aus dem Dieschaganskien Hüttenkombinat.

Nicht alle hunderttausend Kasachstanischer Nacheiferer von Antoschkin haben solche hohe Verpflichtungen übernommen wie er, jedoch viele von ihnen, darunter auch seine Landsleute Nikolai Roschow, Jewgeni Werjowitsch und Leonid Filatow, sind ihm ständig auf den Fersen.

Was das Kollektiv von Jewgeni Antoschkin selbst anbetrifft, so ist es jetzt seinen Verpflichtungen schon weit voraus. Im Vorjahr verlor seine Brigade 7 164 000 Tonnen Gestein gegenüber einer Verpflichtung von 6 Millionen Tonnen. Seine Verpflichtungen für das erste Quartal dieses Jahres erfüllte das Kollektiv zu 105 Prozent.

„Die Initiative selbst“, sagt Jewgeni Antoschkin, „gab den Anstoß zu Sucher neuer Möglichkeiten für die bessere Nutzung der Arbeitszeit und zur Ermittlung verschiedener technischer Neuerungen.“

In dieser Hinsicht hat das Kollektiv viel erreicht. Man fand Dutzende „Kleinigkeiten“ zur Vervollkommnung der Methoden der Verladearbeiten, was ermöglichte, viele Stunden der wertvollsten Arbeitszeit einzusparen und sie hochproduktiv zu nutzen.

Gleichzeitig vervollkommnete man auch den Bagger, aber hauptsächlich erzielte die Brigade von Jewgeni Antoschkin die Hebung der Arbeitsproduktivität durch die geäußerte Bedienung und exakte Ausführung jedes Arbeitsganges.

Mehrmals übermittelte Jewgeni

Antoschkin seine Erfahrungen in der hochproduktiven Arbeit seinen Kollegen aus Rudny. Vor nicht so langer Zeit trat er in Alma-Ata in der Republikberatung der Bestarbeiter des Planjahres auf.

Selbst ist er über den Wettbewerb folgender Meinung:

„Ich mache mir nichts daraus, wenn man mich überholt. Sonst man nur. Darü aber sind auch wir bemüht, uns noch mehr ins Zeug zu legen. Die allgemeine Aufgabe — mehr und billigere Arbeit zu leisten — gewinnt dadurch nur.“

Er demonstrierte seine Verfahren auch vor den persönlichen Rivale Sergej Bytschokow, Jakob Kaplenschein und Andrej Rotarmal, als sie bei ihm zu Besuch waren. Aber auch selbst erfuhr er viel Wertvolles, als er bei ihnen weilte. So gefiel ihm in Dieschagan der Reparaturdienst. Dort gibt es einen Reparaturzug, der mit den nötigen Maschinen und Aggregaten ausgerüstet ist. Der Reparaturzug hat seinen eigenen Kabel von der Hochspannungsleitung und kann deshalb ohne energetische Dienste des sich in Reparatur befindenden Baggers auskommen. Nach der Rückkehr aus Dieschagan schlug Antoschkin so laute, sehr effektive Reparaturmethode in den Tagebau von Sokolowka-Sarbal einzuführen. Auch bei Andrej Rotarmal fand er so wertvolles, was er bei sich verwenden konnte, Andrej Rotarmal seinerseits übernahm seine Neueinführung in der Auslastung des Baggers.

In Kriwoi Rog, wohin Antoschkin im Bestand einer Delegation fuhr, um einen Arbeitsvertrag des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Kombinaten zu schließen, übernahm er die Methode Beladung der Waggons mit zwei Baggern gleichzeitig. Das reduzierte die Zeit der Besetzung des Eisenbahngleises vom Zug.

Jedem Baggerfahrer, und nicht nur ihm, ist bekannt, daß das Wachstum der Arbeitsproduktivität bei der Verladung von Erz und Gestein nicht nur von der Meisterschaft des Baggerführers, sondern auch von anderen Menschen abhängt, wie z. B. von den Reparaturarbeitern. Deshalb sucht Jewgeni Antoschkin Reservisten des Wachsstums der Arbeitsproduktivität nicht nur innerhalb seiner Brigade, sondern auch auf anderen Stellen, mit denen seine Arbeit verbunden ist.

„Der Austausch von fortschrittlichen Erfahrungen“, sagt Antoschkin, „ist eine unerschöpfliche Quelle, die uns weitschreitende gegenseitig bereichert.“

Das Beispiel des Initiators, stets bei seinen Rivale in die Schule zu gehen, während alle Fortschritte auszuwerten, ist der Nachahmung wert.

JOH. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kuslanai

Ablösung der Veteranen

DSHAMBUL (KasTAg) Die Brigade von Turarbek Sadybajew aus dem Sowchos „Toguskenski“ ist Sieger im Wettbewerb der Jugendbrigaden des Rayons Sarysu. Sie erzielte von je 100 Mutterschafen 140 Lämmer. Das bedeutet die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen für das bestimmende Planjahr.

Neun Abgänger der Mittelschule und die jungen Schäfer des Sowchos betreuen 1 700 Schafe. Man erreichte hier einen Produktionsge-

bäudekomplex mit Auslaufhöfen und Wohnhäusern. Auch ist die kulturelle und Dienstleistungsbetreuung auf der Höhe. Die Schäfer werden regelmäßig von Agrikulturbri-gaden, Dienstleistungsbrigaden und von ärztlichen Fachkräften besucht. Das Wanderkraftwerk ermöglicht es, ununterbrochen Fernsehsendungen zu schauen. In der Bibliothek gibt es eine große Auswahl von Büchern. Die jungen Schäfer führen studieren die Grundlagen der Zuchttechnik, bereiten sich für den Eintritt in die Fernabteilung der landwirtschaftlichen Hochschule vor.

Darüber erzählte der Brigadier T. Sadybajew auf dem Treffen der Abgänger der Mittelschulen und der jungen Schäfer, das im Rayon Sarysu stattfand. Etwas hundert Jungen und Mädchen, die in diesem Jahr die Mittelschule beenden, äußerten den Wunsch, in der Viehzucht zu arbeiten.

Schweinemastkomplex im Bau

Kürzlich wurde im Rayon Glubokoje mit dem Bau eines Schweinemastkomplexes für 13 500 Tiere begonnen. Die Gesamtkosten des Komplexes belaufen sich auf über 2 Millionen Rubel. Das Geld stellen fünf Kolchos des Rayons bereit.

Im Komplex werden alle Arbeits-

gänge mechanisiert und automatisiert sein. Die ganze Arbeit werden 13 Maschinenwerke verrichten.

Der Schweinezucht-komplex wird von der Zwischenkolchosbauorganisation Predpromeje errichtet. Ihr Kollektiv hat sich verpflichtet, den

Komplex Ende des ersten Halbjahrs 1975 seiner Bestimmung zu übergeben.

G. KISSLING, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Oskaskachstan

In Zelinograd und im ganzen Land

In Zelinograd wurde zum erstenmal im Land ein ungewöhnlich leistungsstarker Getreidespeicher mit einem Fassungsvermögen von 1 800 Tonnen errichtet. Das ungewöhnliche dieses Baus besteht darin, daß er ganz aus Metallkonstruktionen montiert ist. Das Projekt des Silos wurde von den Spezialisten des staatlichen metallastatischen Forschungsinstituts „Promsoprojekt“ in Alma-Ata vorge-schlagen. Genau so wird ein Metall-speicher wird jetzt in der Hauptstadt der Republik errichtet.

Bestellungen treffen im Institut

aus der Russischen Föderation, Belorussland, Georgien, Moldawien und Litauen ein. Einige solcher Getreidespeicher plant man in Kasachstan zu bauen. Der neue Getreidespeicher ist deshalb populär, weil seine industrielle Errichtung bedeutend billiger zu stehen kommt als die gewöhnlichen Getreidespeicher aus Stahlbetonkonstruktionen. Außerdem sind die neuen Silos langjähriger und ermöglichen es, die Technologie der Aufbewahrung des Getreides bedeutend zu verbessern.

A. WDOWN

Eine Kälberwärtin aus Karamyschewka

Mit dem Chefingenieur der Abteilung für Landwirtschaft des Rayons Makinsk, Viktor Dietrich, blieben wir vor der Ehrenfahle der Bestarbeiter der Produktion des Rayons stehen. Dietrich zeigte auf das Bild von Lydia Stettinger und sagte:

„Diese Frau ist eine vortreffliche Viehzüchterin, eine vorbildliche Mutter und eine Aktivistin des gesellschaftlichen Lebens.“

Vor 29 Jahren kam die beschiedene, energische und lebensfrohe siebenjährige Lydia auf die Milchfarm des damaligen Kolchos „Neues Leben“. Mehrere Jahre war sie als Melkerin tätig, niemals war ihr etwas zu viel und zu schwer. Das brachte ihr auch den Erfolg in der Arbeit. Die Jahresleistungen stiegen bei ihr bis auf 2 800 Kilo Milch je Kuh. Aber als ihr vor 16 Jahren der damalige Leiter der Milchfarm Johannes Moor den Vorschlag machte, als Kälberwärtin zu arbeiten, willigte sie ein.

Viele Jahre pflegt Lydia Stettinger nun die Kälber. Aus dem Abkalbungsstall übernimmt sie die

neugeborenen Kälber und hat sie in ihrer Obhut zwanzig Tage lang, wonach sie ihre Zügelnde den Kälberwärtnerinnen der älteren Gruppe übergibt.

In den Jahren ihrer Arbeit auf der Farm der A. Abteilung des Sowchos „Suworowka“ sammelte die wibbegierige Lydia Stettinger große Erfahrungen und Kenntnisse, die es ihr ermöglichen, handlungsweise Leistungen zu erzielen. Spitzleistungen sind bei ihr eine ständige Erscheinung. 1972 erhielt die Kälberwärtin über 500 Jungtiere und erzielte eine tägliche Gewichtszunahme von 900 Gramm je Kalb. Im vorigen Jahr waren es wiederum über 600 Kälber bei einer durchschnittlichen Tagesgewichtszunahme von über 900 Gramm je Kalb. Da bei gering ihr in den letzten zehn Jahren kein einziges Kalb ein. Nicht schlechter sind ihre Resultate auch in den ersten fünf Monaten des werten Planjahres.

Lydia Stettinger ist mit ganzem Herzen bei der Arbeit, sie pflegt die Kälber mit ständiger Schaffens-

lust und kennt keine Ruhe. Ob Sturmwind und Frost, Regen oder Gewitter — die Kälberwärtin eilt zu ihren Zügelnden. Ihre Haupt-sorge ist, jedes Kalb gesund und am Leben zu erhalten. Deshalb benötigt sie Maßnahmen, um die kranken Tiere auszuheilen. Ist aber der Veterinar nicht zugegen, unternimmt sie selbst die nötigen Schritte.

Besonders schwer hat es Lydia Stettinger in den Monaten der intensiven Kalbung. In dieser Zeit stehen der Kälberwärtner ihre Kinder zur Seite. Ihrer sind es in der Familie neun. Die zwei ältesten Söhne Alexander und Johannes dienen in der Sowjetarmee, die 17-jährige Elvira absolviert die 10. Klasse, der 15jährige Valeri ist in der 9. Klasse. Ihre Lernerfolge sind gut, wie es sich für Konsomolzen ziemt. Sie stehen der Mutter stets zur Seite. Die Zwillinge Nadja und

Ljuba, Schülerin der 8. Klasse, helfen der Mutter im Stall und der Großmutter in der Hauswirtschaft und vergessen auch die jüngeren Viktor, Amalie und Friedrich nicht, damit diese gute Lernerfolge erzielen. Selbst haben sie nur Nieren und Fönien.

Im Eigenheim herrscht überall peinliche Sauberkeit, und man sieht, daß die Familie in Wohlstand lebt. Der Hausvater Friedrich Stettinger ist als Elektriker auf der Milchfarm tätig, ist Mitglied der Kommunistischen Partei.

Lydia Stettinger erfreut sich eines guten Rufes. Für ihre Arbeitserfolge wurde sie 1970 vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Leninorden ausgezeichnet. Sie ist inhaberin mehrerer Medaillen und Dankungen. Schon zweimal wählte man sie als Deputierte des Rayonsowjets von Makinsk. Sie hat ein Herz, das für die Arbeit schlägt, und sie rechtfertigt deren Vertrauen durch gewissenhafte Erfüllung der Deputiertenpflichten. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit, die pflichtge-

treu ihre Arbeit verrichtet, ist Tag für Tag um das Wohl ihrer Mitgenossen besorgt. Lydia Stettinger sagte: „Gut ist, was man noch besser machen kann.“ Das ist ihre tägliche Devise.

A. KORBMACHER

Gebiet Zelinograd



